

Kristiania, den 3. Oktober 1913.

Wenn gestern davon gesprochen wurde, dass die Apostel des Christus Jesus eine gewisse Auferweckung erlebten beim Pfingst - feste, so ist damit nicht etwa durchaus behauptet, dass dasjenige, das Inhalt des fünften Evangeliums ist, so, wie ich es jetzt erzähle, auch damals in vollen Bewusstsein der Apostel war. Wenn das hell - seherische Bewusstsein sich vertieft in die Seelen der Apostel, findet es da diese Bilder. Damals waren aber nicht diese Bilder in den Seelen der Apostel, sondern es war da als unmittelbares Erleben, als unmittelbares Gefühl und Macht, wodurch sie hingerissen haben die Menschen und wodurch sie den Anstoss gegeben haben zur christlichen Entwicklung. Was sie so als Macht der Seele, des Gemüts in sich trugen, das erblühte als lebendige Kraft des fünften Evangeliums. Sie konnten so reden, so wirken, weil sie die Dinge, die wir jetzt als fünftes Evangelium entziffern, in ihrer Seele trugen. Sie hatten bei der Auferweckung empfangen die Befruchtung der allwaltenden kosmischen Liebe und was in ihnen weiter wirkte war, wozu der Christus geworden ist. Hier kommen wir an den Punkt des fünften Evangeliums, wo wir von dem Erdenleben des Christus sprechen müssen. Das ist aber nicht leicht heute in Worte zu fassen, um was es sich da handelt. Aber mit gewissen Begriffen und Ideen können wir uns diesen grössten Erdengeheimnissen nähern, wenn wir die theosophischen Begriffe, die wir schon haben, in etwas veränderter Form auf die Christenwesenheit anwenden.

Gehen wir aus von der Johanna - taufe, so stellt sie sich dar, wie eine Empfängnis im Erdenleben und das Leben bis Golgatha ist zu vergleichen dem Leben, der der Keim im Mutterleibe durchmacht. Es ist das Leben von der Johanna - taufe bis Golgatha ein Keim - leben, der Tod ist die irdische Geburt, und das eigentliche Erdenleben nach dem Mysterium von Golgatha, da Christus seinen Ausgang mit den Aposteln

gehabt, die in einem anderen Bewusstseinszustand waren. Was als Himmelfahrt und Ausgiessung des Geistes folgt, ist als das Eingehen in die geistigen Gebiete beim Tode anzusehen. Und das Eingehen des Christus in die Erdensphäre ist zu vergleichen dem, was die Seele erlebt, wenn sie nach dem Tode in das Geisterland oder Devachan eingeht. Alle Begriffe müssen wir so vollständig verändern. Der Mensch geht nach kurzer Kamaloka-Zeit in die geistige Welt über, er lebt dort ein geistiges Leben. Christus erlebte von Pfingsterlebnis an das, was dem Eingehen in Devachan für den Menschen entspricht. Die Christuswesenheit brachte das Opfer, seinen Himmel gleichsam auf der Erde aufzuschlagen, in die Erdensphäre einzuziehen. Christus verliess seinen Himmel, um diesen Wohnplatz mit der Erde einzutauschen. Der Mensch im Gegenteil verlässt die Erde, um für diese den Himmel einzutauschen. Das muss man mit dem richtigen Gefühl anschauen, um zu verstehen, was eigentlich da geschah, worin das eigentliche Opfer des Christus bestand: Die geistige Sphäre zu verlassen, um die Menschen auf der Erde durch seinen Impuls weiter zu bringen. Er ist hineingewandert aus der überirdischen Sphäre in die Erdensphäre. Was mit der Johannestaufe und dem Pfingstereignis erzählt ist, musste alles geschehen, um umzuwandeln die himmlische Wesenheit in ein irdisches Wesen. Es ist viel damit gesagt, dass der Christus nach dem Pfingstereignis die göttlich geistige Christuswesenheit auf der Erde ist, nun mit den menschlichen Seelen fortan Gemeinschaft zu haben. Deshalb all die Ereignisse von der Johannestaufe bis Pfingsten, deshalb Golgatha, damit Christus die Gestalt annehmen konnte, die nötig war, damit er die Gemeinschaft mit den Menschen haben konnte. Das war ein einzigartiges Ereignis, dass eine Wesenheit, die nicht der Erdensphäre vorher angehörte, niederstieg und nun der Erdensphäre angehört. Seit jener Zeit ist diese Wesenheit auf der Erde wirksam.

In alten Zeiten gab es Mysterien-Einweihungen, durch die die

Menschen hinaufgetragen wurden zur Teilnahme am spirituellen Leben. Das geschah meist in sieben Stufen. In der persischen Mitrareinweihung musste der, der hinaufgeführt wurde, die folgenden sieben Stufen durchmachen: 1. Babe, 2. Okkultur oder Verborgener, 3. Streiter, 4. Löwe, 5. wurde er mit dem Namen seines Volkes benannt, 6. Sonnenheld, 7. Vater. Durch die ersten vier Grade wurde er allmählich immer tiefer in das geistige Leben eingeführt. Im fünften Grad kommt er dazu, allmählich ein erweitertes Bewusstsein zu haben, sodass es ihm die Fähigkeit gab, ein geistiger Behüter seines Volkes zu sein. Er hatte dann eine bestimmte Teilnahme am geistigen Leben. Die einzelnen Völker werden von Archangeloi geführt. In die Sphäre der Erzengel wurde der im fünften Grad Eingeweihte hinaufgehoben, sodass er teilnahm am Leben der Erzengel. Man brauchte solche Eingeweihte für die Erdenevolution. Wenn ein solcher im fünften Grad eingeweiht war, so blickte der Erzengel in seine Seele und las darin wie in einem Buch; was ein Volk braucht, das lesen die Archangeloi in den Seelen der so Eingeweihten. Damit die Archangeloi die Völker in der richtigen Weise führen können, müssen Eingeweihte fünften Grades geschaffen werden; sie tragen hinaus als Vermittler, was da gebraucht wird, damit ein Volk in der richtigen Weise geführt wird. In den alten vorchristlichen Zeiten konnten solche Einweihungen nicht geschehen an Seelen, die im Leibe waren. Darin bestand gerade die Einweihung, dass die Seelen derer, die im fünften Grad eingeweiht wurden, herausgeholt wurden; sie mussten verlassen die Erde, um das zu erleben und zu erreichen, was eben gebraucht wurde.

Mit dem sechsten Grad des Sonnenhelden wurde in der Seele eines solchen rege, was nicht nur zur Lenkung und Leitung eines Volkes nötig ist, sondern was höher ist als das. Wie die einzelnen Menschen, werden Völker geboren und sterben. Was aber ein Volk geleistet hat, muss bewahrt werden. Was ein Volk als irdische Arbeit leistet, muss weiter geführt werden über das Volk hinaus. Dazu sind nötig die Sonnenhelden, in deren Seele man las und die Kräfte gewann, die über

ein Volk hinausführen, über die ganze Erde. So musste der, der im fünften Grad eingeweiht wurde, herausgehen aus dem Leib. Der aber, der zum Sonnenhelden wurde, musste herausgehen aus seinem Leib und zum Wohnplatz wirklich die Sonne haben. Das klingt heute unglaublich. Während der Mensch auf der Erde lebt, lebt für die Zeit der Eingeweihten der Sonnenheld auf der Sonne, um ihm herum die Planeten des Sonnensystems, statt wie auf der Erde Flüsse und Berge. Entückt war er auf die Sonne. Nach der Einweihung von drei Tagen kehrte er zurück und erinnerte sich der Erlebnisse, die seine Seele ausserhalb des Leibes gehabt hatte. Wenn sie in den Leib zurückgekehrt war, dann hatte sie die Kräfte, die die Arbeit des Volkes hinausführen konnten über die ganze Erde und Menschheit. Auf der Sonne erlebten sie die Gemeinsamkeit mit dem Christus, der in den vorchristlichen Zeiten noch nicht auf der Erde, sondern auf der Sonne war. Aus dieser Welt, in die hinaufsteigen mussten die alten Eingeweihten, ist herabgestiegen der Christus auf die Erde. Das, was sonst erreicht wurde durch die ganze Prozedur der Einweihung, durch den Aufstieg in die Sonne, das wurde erreicht wie ein naturgemässes Ereignis durch die Apostel am Pfingstfest. Und die ganze Kraft der Sonne wirkte in ihren Seelen weiter. Aus was heraus ist aber das Erdensein des Christus erwachsen? - Aus dem tiefsten Leide, das hinausgeht über alle menschliche Vorstellung von Leide.

Vor kurzen ist ein Buch erschienen, das aus dem Grunde zu lesen zu empfehlen ist, weil, von einem geistreichen Manne geschrieben, es beweist, welchen Unsinn geistreiche Menschen über gistische Dinge schreiben können: Maurice Maeterlinck "Vom Tode". Er sagt: "Wenn der Mensch nach dem Tode im Geiste ist, kann er nicht mehr leiden, weil nur der physische Leib leidet." Er merkt selbst garnicht den Unsinn. Der physische Leib kann garnicht leiden, so wenig wie die sonstige Materie, wie der Stein; was allein leidet im physischen Leibe ist der Geist. Es gäbe kein Kamaloka-Leiden, wenn der Geist dort nicht durch die Entbehrung des physischen Leibes litte. Solche Menschen können keine Vorstellung gewinnen von dem unendlichen Leiden, das

Christus durchmachte mit den Vorgängen in Palästina.

Mit der Johannestaufe ist ein Geist auf die Erde gekommen, der vorher in ganz anderen als irdischen Verhältnissen gelebt hat. Was heisst das aber? Theosophisch gesprochen heisst das: Dieser Geist hatte kein irdisches Karma gehabt. Ein Geist lebte drei Jahre im Leibe des Jesus von Nazareth, der kein irdisches Karma hatte. Damit gewinnen alle seine Erlebnisse eine ganz andere Bedeutung. Leiden wir, so wissen wir, dass das in unserem Karma begründet ist. Christus hatte drei Jahre ein Leben durchzumachen, ohne dass ein Karma auf ihn lastete. Das war ein unschuldiges, unverdientes Leiden. Das fünfte Evangelium ist ein Theosophisches Evangelium, das uns zeigt, dass Karma auf dies dreijährige Leben nicht anwendbar ist. Aber dies dreijährige Embryonalleben erzeugte auch kein Karma, lud keine Schuld auf sich. Alle die neuen Begriffe und Ideen, die man damit empfängt, muss man nur in ihrer tiefsten Bedeutung aufnehmen, um das rechte Verständnis zu entwickeln. Was alles ist durch dies dreijährige Leben hervorgerufen, wieviel Missverständnisse und doch welcher starker Impuls!

In Jahre 1863 erschien ein Buch "Das Leben Jesu" von Ernst Renan. Vielleicht wird sich mancher wundern später, dass so viele dies Buch haben lesen können, ohne das Merkwürdige zu empfinden, dass es ist ein Gemisch von erhabenster Darstellung und einem richtigen Hintertreppenroman. Was er zu dem Christus macht, ist ein Held, der zuerst gute Absichten hat, der dann aber von der Volksbegeisterung mitgerissen wird und nachgibt dem, was das Volk wollte und wünschte, was man gerne gesagt bekommt, gern hört. In grossen, erhabenem Stil wird das alles erzählt. Von den Theosophen wird heute auch gesagt, dass sie erst gute Absichten hatten; dann aber kamen die Anhänger und man redete, was sie gerne hörten. Sogar So entblödet sich Ernst Renan nicht, das Lazarus-Funder als einen Betrug darzustellen. Er sucht den Christus Jesus immer mehr und mehr in Rage und Leidenschaft zu führen in seiner Darstellung. Dadurch ist es ein Hintertreppenroman und jedes gesunde Gefühl sollte abgestossen werden.

Die Persönlichkeit, die er schildert, ist ein Schwindler, aber er hat schöne, hinreissende Worte für ihn, und er bewundert ihn selbst aufrichtig. So etwas ist nur möglich bei einem Wesen, das so in die Erdentwicklung eintritt wie die Christuswesenheit. Es wäre allerdings viel Karma geschaffen worden, wenn das Christusleben verlaufen wäre, wie Renan es schildert. Aber daran gerade muss diese Schilferung zerbrechen, dass eben kein Karma geschaffen ist, und das lehrt uns das fünfte Evangelium und die Worte im Lukasevangelium sind richtig: "Dieser ist mein vielgeliebter Sohn, heute habe ich ihn gezeuget." Das vollzog sich bei der Johannestaufe, die Zeugung, die Empfängnis. Wir wollen heute absehen davon, auf welche Persönlichkeit sich herabsenkte diese überirdische Persönlichkeit; Jesus von Nazareth gab seinen Leib der Christuswesenheit. Von Anfang an des irdischen Wandels der Christuswesenheit mit dem Leib des Jesus von Nazareth war es so, dass nicht die Verbindung eine vollständige war, wie bei einem gewöhnlichen Menschen, sondern die Verbindung des Christus mit dem Leibe des Jesus war so, dass jederzeit die Christuswesenheit verlassen konnte den Leib. Wenn der Leib schlafend weilte, machte die Christuswesenheit den Weg da- und dorthin. Die anderen Evangelien deuten das schon an, aber das fünfte Evangelium sagt uns klar, dass der Leib nicht immer da war, wenn der Christus den Jüngern erschien. Aber sie merkten nicht viel Unterschied; einen Unterschied merkten sie wohl, das fünfte Evangelium sagt es uns deutlicher, aber der Unterschied war ihnen nicht immer klar, sie wussten es nicht immer, ob es so oder so war, sie hielten ihn zumeist für den Christus Jesus. Das, was sich vollzog in den drei Jahren, war, dass die Christuswesenheit als ätherische Wesenheit immer ähnlicher und ähnlicher wurde dem Leibe des Jesus. Hier geschieht das Gegenteil, wie bei den Menschen. Der einzelne Leib des Menschen bildet den grossen Kosmos ab, er ist der Mikrokosmos. Die makrokosmische Christuswesenheit bildet sich hier aber beim Christus nach dem Mikrokosmos, wird immer ähnlicher und ähnlicher dem Leibe des Jesus. In Anfang nach der Taufe war die Verbindung noch lose, die wirkende Christus -

wesenheit war da noch etwas ganz überirdisches, sie vollzog noch Heilungen mit überirdischen Kräften, sie sprach Worte, die überirdisch wirkten. Aber immer mehr und mehr zog sich diese Wesenheit zusammen und passte sich dem Menschenleib an, eine absteigende Entwicklung, die da sah, wie die Macht und Kraft immer mehr entwich. Aus dem Gotte wurde nach und nach ein Mensch. Wie ein Mensch, der unter unendlichen Qualen dahinschwand sieht seinen Leib, so sah hinschwand seinen göttlichen Inhalt, die Christuswesenheit, bis er Ängste empfinden konnte, bis er den Angstschweiß auf der Stirn hat an Ölberg. Das war die Veranschlichung, die Ähnlichung an dem Leib des Jesus von Nazareth. Und in derselben Masse, wie die ätherische Wesenheit Ähnlicher wurde dem Leib des Jesus, in derselben Masse wurde der Christus Mensch. Wie die Leute staunend standen und sagten: "Das hat noch nie ein Mensch vollbracht", das war im Anfang, wo die Verbindung mit den Leibern erst lose war und noch die überirdischen Kräfte wirkten. In drei Jahren vollzog sich die Umwandlung, dass so Ähnlich wurde die Christuswesenheit mit dem Leibe Jesus, dass er nicht mehr antworten konnte, des menschlichen Leibes, den sich die Christuswesenheit <sup>50/</sup>aneignet, sich nicht mehr bediente und stumm blieb den Fragen des Kaiphas. Und die Menge, die ihn früher bewundert hatte, stand nun spottend vor dem Christus am Kreuz, der dem Menschen Ähnlich geworden war. "Bist Du ein Gott, so hilf Dir selbst!" Das ist der Passionsweg, unendliches Leiden!

Und das war zu der Zeit der hohen intellektuellen Entwicklung der Menschheit, wie es gestern angedeutet wurde. Dieses Schmerzerleiden, das gebar jenen ~~HEILIGEN~~ Geist, der Pfingsten ausgegossen wurde. Aus diesem Schmerz herausgeboren ist die allwaltende kosmische Liebe, die herabstieg mit der Johanna-Taufe, die Ähnlich geworden ist dem Menschenleibe, die durchsuchte den Augenblick der höchsten Ohnmacht, um jenen Impuls zu gebären, den wir kennen als den Christusimpuls, der seinen Weg genommen hat in die Menschheit. Das ist es, was die Menschheit brauchen wird, um auf ihrem Entwicklungsengang weiter zu kommen.